

# Ein Jahr nach der Wahl Die Berliner CDU sucht nach dem Gaspedal

Von Robert Klesel

**Z**war ist Kai Wegner seit einem Jahr im Hauptjob Regierender Bürgermeister und damit nur noch nebenbei Landeschef seiner Partei, mit einem Satz hat er die Lage der Berliner CDU ein Jahr nach der Wahl aber treffend analysiert: „Ich gebe zu, nach einer Bestandsanalyse erkennt man: So einfach ist es dann doch nicht“, sagte Wegner bei der Premiere seines sogenannten Bürgerdialogs im CDU-Stammbezirk Charlottenburg-Wilmersdorf. Wer wollte ihm da ernsthaft widersprechen?

Die Berliner CDU war – kaum verwunderlich nach sieben Jahren in der Opposition und 22 Jahren SPD-geführtem Rathaus – mit breit aufgeblasenen Backen auf die Regierungsbank zurückgekehrt. „Berlin muss wieder funktionieren“ lautete der wohl einprägsamste Slogan ihres Wahlkampfes. Ein Jahr danach kommen die Berlinerinnen und Berliner weder schneller an einen Bürgeramtstermin, noch geht es in Sachen Digitalisierung wirklich voran. Ausgerechnet im CDU-geführten Marzahn-Hellersdorf wurden zwischenzeitlich sogar die Eheschließungen ausgesetzt. Anspruch und Wirklichkeit passen für die CDU auch in der Regierung zumindest bislang nicht recht überein.

Weitere Beispiele lassen sich leicht finden. Etwa bei einem der Lieblingsthemen der gegen die vermeintliche Gängelung der Autofahrer kämpfenden CDU: der grünen Welle. Ihr wolle es nicht in den Kopf, „dass Berlin nicht mal eine richtige grüne Welle hinbekommt“, hatte die für viele überraschend zur Verkehrssenatorin ernannte Manja



Der Autor ist landespolitischer Korrespondent beim Tagesspiegel.

Schreiner im September gesagt. Drei Regierungsmonate später gestand sie kleinlaut: „Wir haben überprüft, ob bei den Ampelschaltungen und der grünen Welle etwas zu verbessern ist. Aber da ist wenig zu machen. Das Thema ist bereits ausgereizt.“

Auch ein Jahr nach der Wahl sucht die CDU nach dem Gaspedal. Das gilt insbesondere für die Fraktion. Zwar stellt diese mit 52 von 159 Abgeordneten knapp ein Drittel des gesamten Parlaments, der auf dem Papier leistungsstarke Motor stottert aber noch gewaltig. Das liegt zum einen daran, dass Wegner bei der Zusammenstellung seines Senats-Teams weniger auf Proporz gesetzt hat als die SPD und damit die ein oder andere bis heute nicht verheilte Wunde riss – worauf nicht zuletzt sein Scheitern in den ersten beiden Wahlgängen zurückzuführen sein dürfte.

Zum anderen finden sich unter den christdemokratischen Abgeordneten viele, die bis heute im politisch-parlamentarischen Betrieb nicht recht angekommen sind. Selbst intern heißt es, das überraschend starke Wahlergebnis habe Christdemokraten ins Parlament gespült, die damit im Traum nicht gerechnet hätten. Für sie genau wie für die zu Beginn ebenfalls mit Startproblemen kämpfenden CDU-Senatorinnen ist es höchste Zeit, auf Betriebstemperatur zu kommen. In Umfragen hat die Koalition ihre knappe Mehrheit bereits verloren. Setzt sich der Trend fort und findet die SPD einen Weg aus der Dauerkrise, sitzt die CDU schon bald wieder nur noch am Rand.



**Selbst intern heißt es, das überraschend starke Wahlergebnis habe Christdemokraten ins Parlament gespült, die damit im Traum nicht gerechnet hätten.**

Tagesspiegel-Autor Robert Klesel